

# COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



**CONTENT-MANAGEMENT**

## Kanadier schlucken Reddot

Niels Metger, Vorstandssprecher der Reddot AG, verkauft den Spezialisten für Web-Content-Management an Hummingbird. **SEITE 6**



**LUFTHANSA SYSTEMS**

## Alles im Lot bei LHS?

Lufthansa-Systems-Chef Wolfgang Gohde sieht gute Perspektiven, obwohl die Konzernmutter den Konkurrenten Amadeus bevorzugt. **SEITE 8**



**JAVAONE**

## Open Source – aber wann?

Scott McNealy, CEO von Sun, kündigte auf der Javaone einen klaren Kurs in Richtung Open Source an, blieb aber Termine schuldig. **SEITE 10**

## Sun will Seebeyond übernehmen

Sun Microsystems will den Integrationspezialisten Seebeyond kaufen. Als Preis wurden 387 Millionen Dollar vereinbart. Sun will aus den Produkten des Softwarehauses die „Java System Integration Suite“ formen, da es dem IT-Konzern an eigener Integrationssoftware mangelt. Seebeyonds Kernprodukt ist das „Integrated Composite Application Network“. Es deckt unter anderem Back-Office- und B-to-B-Integration, ETL, Stammdaten-Management, Business Process Management, Workflow, Business Activity Monitoring, Applikationsadapter und die grafische Entwicklung von Web-Services-Anwendungen ab. (tc)

# IBM entmachtet deutsche Tochter

*Der Konzernumbau in Europa führt zu einem geringeren Einfluss von IBM Deutschland.*

VON CW-REDAKTEUR WOLFGANG HERRMANN

Die deutsche IBM-Tochtergesellschaft zeichnet künftig nicht mehr für die Ländergruppe Deutschland, Österreich, Schweiz (Central Region) verantwortlich. Im Zuge der Neuausrichtung der europäischen Organisation verlagert IBM die Zuständigkeit an den Standort Zürich. Die US-amerikanische Konzernleitung beschneidet damit auch die Kompetenzen von Johann Weihen, Vorsitzender der Geschäftsführung der IBM Deutschland. Nach der Umstrukturierung verantwortet er nur noch den deutschen Markt.

„Es geht dabei um eine Zerschlagung der Machtzentren“, erklärte ein ehemaliger IBM-Manager gegenüber der COMPUTERWOCHE. Bei den Konzernkernern in Armonk stehe die Stuttgarter Niederlassung schon länger unter Beobachtung. Ähnlich ergehe es dem Management der italienischen Tochtergesellschaft, die bislang für die IBM-Regionen in Südeuropa zuständig war. Diese Aufgabe übernehme künftig der Standort Madrid: „Für das

italienische Management ist das ein Schlag ins Gesicht“, so der Ex-IBMer, der anonym bleiben möchte.

Fortsetzung auf Seite 4



Nach der Neuordnung des Europa-Geschäfts muss IBMs Deutschland-Chef Johann Weihen Kompetenzen abgeben.

**DIESE WOCHE**



James Goodnight

## SAS will mehr vom BI-Markt

James Goodnight, Gründer von SAS Institute, sagt Business Objects und Cognos den Kampf an.

Interview **SEITE 5**

## Gegenwind für Tauschbörsen

Das oberste Gericht der Vereinigten Staaten hat beschlossen, dass Betreiber von Peer-to-Peer-Netzen für Rechtsverstöße haftbar gemacht werden können. **Nachrichten SEITE 5**

## Kein Kompromiss im DVD-Streit

Die beiden Lager, die sich bezüglich DVD-Standards um Sony und Toshiba gebildet haben, steuern weiter auf Konfrontationskurs. **Nachrichten SEITE 6**

## Itanium mit Startproblemen

Für den Massenmarkt ist der 64-Bit-Prozessor zu teuer, im Highend verstellen IBM und Sun der Intel-Architektur den Weg. **Thema der Woche SEITE 9**

## DSL-Monokultur in Deutschland

Der Breitbandmarkt ist in der Hand der Telekom und weniger DSL-Konkurrenten. Alternativen gibt es kaum. **Business Report SEITE 12**

**ZAHL DER WOCHE**

**8 Milliarden Euro** und damit mehr als die Fluggesellschaft British Airways ist der weltgrößte Online-Pokeranbieter Partygaming PLC nach seinem mehrfach überzeichneten Börsengang am Montag in London wert. Die Marktkapitalisierung des im Steuerparadies Gibraltar ansässigen Unternehmens entspricht damit ungefähr dem Jahresumsatz der gesamten Internet-Glücksspielindustrie im vergangenen Jahr. Partygaming betreibt die weltgrößte Online-Poker-Seite und hat in diesem Bereich einen weltweiten Marktanteil von 55 Prozent.

## Hasso-Plattner-Institut vergibt Stipendien

Der Ausbau des Potsdamer Hasso-Plattner-Instituts (HPI) nimmt konkrete Formen an. Ein internationales Forschungskolleg eröffnet im Oktober seine Pforten.

Dort sollen sich neun Wissenschaftler dem Thema „Service-oriented Systems Engineering“ widmen. Um die Stipendien zwischen 1400 und 1800 Euro monatlich können sich Informatiker und IT-Ingenieure aus aller Welt bewerben. Das HPI verspricht sich neben Impulsen für die akademische Forschung auch industrielle Anwendungen. (iw)

## AMD bekämpft Intel mit Kartellklage

*Der Chipmarktführer soll Kunden genötigt haben.*

Intel halte mit illegalen Anreizen und Nötigung Hardwareproduzenten davon ab, AMDs Chips zu kaufen, so der Vorwurf. Die Klage wurde am Montagabend bei einem US-amerikanischen Bundesgericht in Delaware eingereicht und unterstellt Intel, eine „schonungslose“ Kampagne zu betreiben, um sein Monopol bei PC-Prozessoren aufrechtzuerhalten.

Der weltweit größte Prozessorhersteller arbeite mit unfairen Subventionen, um Abschlüsse unter Dach und Fach zu bringen, und drohe Firmen, die AMDs Produkte nutzten oder verkauften, mit Konsequenzen. Intel-Sprecher Tom Beerman erklärte gegenüber dem „Wall Street Jour-

nal“, die Klage liege seinem Unternehmen noch nicht vor. „Wir glauben aber, dass unsere Vertriebspraxis fair ist und der Kartellgesetzgebung entspricht.“

Der Fall könnte vertrauliche Abkommen zwischen Intel und anderen Firmen ans Licht bringen. AMDs Beschwerdeliste basiert dem Wirtschaftsblatt zufolge auf Gesprächen mit Kunden und umfasst Fälle, in denen angeblich zwölf Computerbauer, neun Distributoren und 17 Händler bestochen, bedroht oder eingeschüchtert worden seien. Zu den Betroffenen zählen demnach die größten PC-Hersteller, darunter auch Dell, Hewlett-Packard, IBM, Toshiba und Sony. (tc)



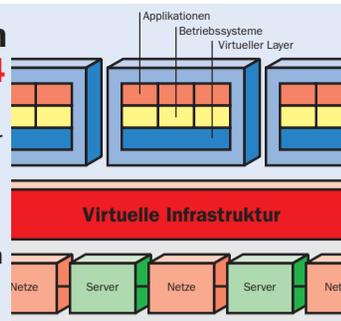


**Appelle auf dem Linuxtag 10**

In Karlsruhe fiel vor allem der Vortrag von Staatssekretärin Ute Vogt auf, die sich für mehr Softwareauswahl und gegen Patente stark machte.

**Lizenzen bremsen Virtualisierung 14**

Die Lizenzmodelle vieler Programme sehen nur eine direkte Kopplung von Hard- und Software vor. Virtualisierung kann dann teuer werden.



**Zugriff auf Informationen 27**

Auch wenn Projekte abgeschlossen oder Mitarbeiter gegangen sind, hält Wissens-Management-Software ihre Kenntnisse verfügbar.



**NACHRICHTEN**

**IBM verlagert Jobs nach Indien 5**  
13 000 Beschäftigte sollen in Europa und den USA gehen, 14 000 indische Softwareprofis im Gegenzug angeheuert werden.

**Harte Landung für FJH 13**  
Der Anbieter von Versicherungssoftware hat restrukturierungsbedingt eine schwache Bilanz für 2004 vorgelegt.

**Level 5 – heiß umworbenes Startup 13**  
Die Company beschleunigt mit dem Produkt „Etherfabric“ Ethernet-Verbindungen.

**PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**

**Notes 8 verschmilzt mit Workplace 16**  
IBM hat auf der DNUG-Tagung seine Groupware-Pläne konkretisiert.

**Oracle 10g lernt .NET 17**  
Release 2 der Datenbank bringt Neuerungen für Administratoren und Entwickler.

**Beta feilt an Identity-Management 18**  
Synchronisations-Tool und virtuelles Directory sollen die Verzeichnispflege erleichtern.

**Autoloader für Einsteiger 19**  
Tandberg Data offeriert dem Mittelstand einen äußerst kompakten Bandspeicherautomaten.

**PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**

**PRAXIS**

**Novells OES ist ein Meilenstein 20**  
Der Open Enterprise Server stellt seine Netware- und Linux-Services in beiden Betriebssystem-Welten zur Verfügung.

**Wanzenfrei mit Counterspy 22**  
Das Anti-Spyware-Werkzeug von Sunbelt Software ist trotz kleiner Schwächen auch für den Einsatz in Firmennetzen geeignet.

**IT-STRATEGIEN**

**Insourcing kann Kosten senken 28**  
Die Deutsche Verkehrsbank hat ihre IT wieder zurückgeholt, weil der Outsourcing-Partner nicht flexibel genug auf neue Geschäftstätigkeiten reagieren konnte. Nun lagert die Bank nur noch übersichtliche Teilbereiche aus.

**So werden Notebooks sicher 30**  
Der Schweizer Rückversicherer Swiss Re hat die Festplatten von 4500 Laptops verschlüsselt, um sie vor unerlaubten Zugriffen zu schützen.

**IT-SERVICES**

**Marktplätze – eine Bilanz 32**  
Die Mehrzahl der hoffnungsvoll angetreten Marktplatzbetreiber ist gescheitert. Einige haben fusioniert oder versuchen nun als Beschaffungsdienstleister zu überleben.

**Die Umsätze steigen 34**  
Das Geschäft mit IT-Dienstleistungen läuft wieder gut. Allerdings kann nur rund die Hälfte der Anbieter seine Gewinne schneller steigern als den Umsatz.

**JOB & KARRIERE**

**Weiterbildung muss nicht teuer sein 36**  
Wenig kosten soll das Training der Mitarbeiter, aber viel bringen. Manchmal gelingt diese Quadratur des Kreises.

**Nische mit Potenzial für Freiberufler 38**  
Etwa 1700 Experten für Embedded Systems zählt das Projektportal Gulp. In der Marktnische bewegen sich erfahrene Entwickler, die meist auf eine Branche spezialisiert sind.

**Niemals ohne die Mitarbeiter 41**  
Manager strukturieren gerne am grünen Tisch ihre Geschäftsprozesse neu. Häufig beziehen sie die betroffenen Mitarbeiter nicht in ihre Planungen ein. Später wundern sie sich, wenn die Umsetzung scheitert.

**SCHWERPUNKT: Projekt-Management-Software**

**Mehr als nur Netzplantechnik 24**  
Wer Projekt-Management-Software einsetzt, sollte sich nicht allein von den vielen Funktionen beeindrucken lassen.

**Stufenweises Vorgehen mit Erfolg 26**  
Ein Zehn-Punkte-Programm kann Unternehmen bei der Einführung von Projekt-Management-Software helfen.

**STANDARDS**

|  |        |
|--|--------|
| Impressum                              | 34     |
| Marktplatz                             | 35     |
| Stellenmarkt                           | 39     |
| Zahlen – Prognosen – Trends            | 42     |
| Kunden-Passwort: Abo-Plus/Members Only | JKJ121 |

**COMPUTERWOCHE.de**

**HOT TOPICS**

- Wie sich Bot-Netze enttarnen lassen
- Karriere-Ratgeber 2005
- Zwei-Klassen-Gesellschaft bei RFID



**Elf Probleme mit SAP BW**  
Welche Fallstricke es beim Einsatz der Data-Warehouse-Software von SAP gibt, lesen Sie in der Rubrik „Business Intelligence“ unter [www.computerwoche.de/pt](http://www.computerwoche.de/pt)

**Neuer Karriere-Ratgeber**

Wie können Bewerber im Vorstellungsgespräch Pluspunkte sammeln? Vom 30. Juni bis zum 13. Juli beantwortet Peter Henkel, Geschäftsführer von Henkel Consulting aus Lauf bei Nürnberg, im Diskussionsforum Fragen zur gelungenen Bewerbung und zum Vorstellungsgespräch unter [www.computerwoche.de/rg](http://www.computerwoche.de/rg)

**Mehr Infos,  
mehr Service,  
mehr Wissen**



Das neue Online-Premium-Angebot auf [www.computerwoche.de](http://www.computerwoche.de):

- 7 hoch informative Knowledge-Center zu den Bereichen Software, Hardware, IT-Security, Open Source, Mobile/Wireless, IT-Services und Job & Karriere
- Vorab-Beiträge
- COMPUTERWOCHE Archiv
- Persönliches Archiv
- Marktübersichten
- World-News
- COMPUTERWOCHE Kongressunterlagen
- E-Books u. v. m.

Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!  
[www.computerwoche.de](http://www.computerwoche.de)



# MENSCHEN

## IC-Erfinder Jack Kilby ist tot



Der Erfinder des integrierten Schaltkreises (IC), Jack Kilby, ist im Alter von 81 Jahren in Dallas, Texas, an Krebs gestorben. Kilby erfand den IC 1958 für Texas Instruments. Zwei Jahre später ging der Baustein erstmals in Produktion. 1983 ließ sich Kilby, der inzwischen den Nobelpreis für Physik bekommen hatte, bei Texas Instruments in den Ruhestand versetzen. Zuletzt hatte er in der Components Group die Funktion eines Director for Engineering and Technology bekleidet.

## Neue Chefs für BASF IT Services

Kurt Etmüller (Foto) tritt die Nachfolge von Ludwig Angeli in der Geschäftsführung von BASF IT Services an. Der neue Mann hatte zuvor eine Topposition im Zentralbereich Finanzen des BASF-Konzerns inne und soll nun von Angeli den Bereich Finance and Corporate Functions übernehmen. Etmüller lenkt den IT-Dienstleister gemeinsam mit dem für Vertrieb und Delivery zuständigen Wolfgang Erny.



## Finanzchef Meindl verlässt FJH



Am Ende einer turbulenten Woche (siehe Seite 13) hat sich die FJH AG am vergangenen Freitag von ihrem Finanzchef Thomas Meindl getrennt. Wie der Münchner Anbieter von Versicherungssoftware mitteilte, wird Meindl das Unternehmen „in beiderseitigem Einvernehmen“ zum 31. Juli verlassen. Einen Nachfolger will der neue Vorstandsvorsitzende Ulrich Korff in Kürze benennen. Nach der Vorlage einer tiefroten Bilanz für das Geschäftsjahr 2004 hatte Korff am vergangenen Dienstag – wie angekündigt – den Vorstandsvorsitz von Manfred Feilmeier übernommen.

## T-Com verliert ihren CIO



Klaus Vitt (links) legt zum 1. Juli sein Amt als Bereichsvorstand für Informations-Management und Prozesse bei der T-Com nieder. Seinen Bereich wird bis auf weiteres Andreas Kindt, Vorstand der Telekom-Tochter T-Online, „maßgeblich gestalten“, wie T-Com mitteilte. Kindt verantwortet bei T-Online die interne IT und wird seine zusätzliche Aufgabe ausschließlich in seiner Funktion als T-Online-Vorstand wahrnehmen.

## Greg Maffei neuer Finanzchef bei Oracle



Oracle-Chef Lawrence Ellison hat den ehemaligen Microsoft-Manager Gregory Maffei (45, Foto) zum neuen Chief Financial Officer und President gekürt. Er zeichnet darüber hinaus für Rechtsfragen, das Personalwesen, die Bereiche Herstellung und Distribution sowie für administrative Aufgaben verantwortlich. Das Topmanagement teilt er sich mit den beiden anderen Oracle-Presidents Safra Catz (Business Development) und Charles „Chuck“ Phillips (Kundenbeziehungen).

Personalmittelungen bitte an [Menschen@Computerwoche.de](mailto:Menschen@Computerwoche.de)

Kolumne

## Der Hacker in meinem Unternehmen

Die Berater von Deloitte haben eine Studie vorgelegt, der zufolge im vergangenen Jahr die erfolgreichen internen Angriffe auf die Computersysteme der weltgrößten Finanzinstitute stärker zunahm als die externen. 35 Prozent der befragten Sicherheits-Manager der 100 größten Banken bestätigten Angriffe von innen. Im Vorjahr hatten auf diese Frage nur 14 Prozent mit Ja geantwortet. Dieser rasante Anstieg stelle die Institute „vor neue, nun weniger technisch geprägte Herausforderungen“. Wie wahr! Mitarbeiter kennen in der Regel die internen Sicherheitssysteme viel besser und können sie daher eher überlisten. Auch die Passwörter von Kollegen lassen sich leichter auspähen als die von Fremden. Außerdem wissen Mitarbeiter häufig, wo sensible Daten gespeichert sind, und brauchen daher nicht lange danach zu suchen. Mit neuen Herausforderungen nicht technischer Natur meint Deloitte wahrscheinlich klare Sicherheits- und Verhaltensmaßregeln für Mitarbeiter sowie Sanktionen, um sie durchzusetzen. Aber reicht das? Müsste in den betroffenen Unternehmen nicht gefragt werden, wieso die Angriffe von innen so stark zugenommen haben?

Eine Antwort könnte lauten, dass Mitarbeiter deshalb vermehrt ihre Arbeitgeber auszunehmen versuchen, weil sie sich schlecht behandelt füh-



Christoph Witte  
Chefredakteur CW

len. Tatsache ist, dass die Loyalität zwischen Mitarbeitern und Unternehmen in den letzten Jahren aufgrund erfolgreicher oder drohender Entlassungen stark nachgelassen hat. Gleichzeitig hören Unternehmensverbände nicht auf, über zu hohe Löhne, zu hohe Lohnnebenkosten und unflexible Arbeitnehmer am Standort Deutschland zu klagen. Bei derart geringer Wertschätzung, die Mitarbeitern häufig entgegengebracht wird, darf es eigentlich nicht verwundern, wenn einige von ihnen in die Kasse greifen oder ihren Arbeitgeber durch Datenklau schädigen.

Das heißt nicht, dass Unternehmen ihre Mitarbeiter auf Händen tragen müssen oder niemanden mehr entlassen dürfen, wenn sie nicht bestohlen werden wollen. Aber Unternehmen, die neben strengeren Sicherheitsregeln und besserer Kontrolle auch in die Zufriedenheit und Motivation ihrer Mitarbeiter investieren, dürften besser gefeit sein gegen Schäden durch Angestellte als solche, die nur Geld für Überwachung ausgeben.

*Diese Kolumne finden Sie auch im Blog der COMPUTERWOCHE unter [blog.computerwoche.de](http://blog.computerwoche.de). Dort können Sie Ihre Meinung abgeben und sofort veröffentlichen. Wir freuen uns auf Ihre Kommentare.*

## IBM entmachtet deutsche Tochter

Fortsetzung von Seite 1

Von einem Machtverlust der deutschen Tochter könne nicht die Rede sein, hält IBM-Sprecher Peter Gerdemann dagegen. Die künftige Organisation in Europa sei mit der heute bestehenden nicht vergleichbar. Statt der bisherigen Europa-Zentrale in Paris richte IBM zwei schlankere Einheiten in Zürich und Madrid ein. In diesem Konstrukt zeichne Zürich für die Region Nordosteuropa und Madrid für Südwesteuropa verantwortlich. Gerdemann: „Es geht darum, mehr Verantwortung in die lokalen Märkte zu verlagern und Entscheidungen dort zu treffen, wo die Kunden sitzen.“

Arbeitnehmervertreter sehen die Entwicklung mit Sorge. „Wenn ein Emea-Headquarter mit 4000 Beschäftigten in zwei kleine Zentren mit jeweils 200 Mitarbeitern zerlegt wird, hat das schon eine besondere Be-

deutung“, kommentiert Rolf Schmidt, der für die Gewerkschaft Verdi im Aufsichtsrat von IBM Deutschland sitzt. „In der Bankensprache würde man sagen: Armonk hat Westeuropa zurückgestuft von ‘AAA’ auf ‘B’. Die Gewinnmargen sind zu niedrig, die Arbeitskosten zu hoch.“

### Deutscher Umsatzanteil sinkt

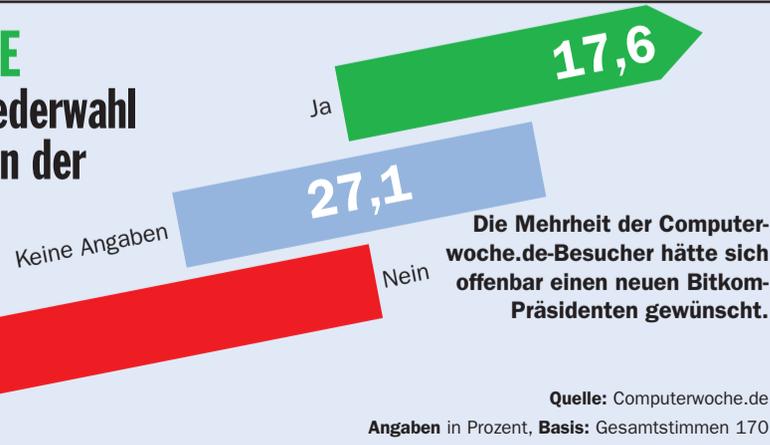
Den Bedeutungsverlust des deutschen Marktes belegt der Verdi-Mann mit Zahlen. In den 70er und 80er Jahren habe die deutsche Tochter rund zehn Prozent zum Konzernumsatz beigesteuert. Heute liege der Anteil nur noch bei fünf Prozent. Vor allem das starke Wachstum in Asien, verbunden mit der schwachen Geschäftsentwicklung in Europa, habe dazu beigetragen. Aus diesem Grund verlagere IBM massiv Personal in andere Regionen. Erst vergangene Woche

wurde bekannt, dass der IT-Konzern in Indien rund 14 000 neue Stellen schafft (siehe Seite 5). Im Gegenzug streicht das Management rund 13 000 Arbeitsplätze in anderen Ländern, die meisten davon in Westeuropa.

Laut Schmidt hängen die Veränderungen im Management von IBM Deutschland mit diesen Umbauplänen zusammen. Wie die COMPUTERWOCHE bereits vergangene Woche berichtete, scheidet der für den Bereich Beratung zuständige Martin Jetter aus der Geschäftsführung aus. Er soll Aufgaben auf europäischer Ebene wahrnehmen. Gleiches gilt für Finanzchef Rügen Leicht. Mit der für das Personalwesen zuständigen Geschäftsführerin Juliane Wiemerslage verlässt ein weiteres Mitglied das deutsche Führungsgremium. Wiemerslage wechselt zur Deutschen Bank. ◆

## FRAGE DER WOCHE

### Begrüßen Sie die Wiederwahl von Willi Berchtold an der Bitkom-Spitze?



# „Bereit für den Schönheitswettbewerb“

James Goodnight, Gründer und CEO von SAS Institute, erklärte CW-Redakteur Sascha Alexander, was er unter BI versteht.

**CW:** Sie haben Werkzeuge für Business Intelligence (BI) lange als Tools für „Query und Reporting“ abgetan und diesen Markt ignoriert. Warum haben Sie sich nun doch entschlossen, dieses Segment aggressiv anzugehen?

**GOODNIGHT:** Wir besaßen schon BI-Technik, doch fehlten intuitive Benutzeroberflächen mit Drag-and-Drop-Funktionen für den Datenzugriff. Solche Features fordern immer mehr Anwender. Mit der grafischen Arbeitsumgebung „Web Report Studio“ unseres „BI Enterprise Server“ können wir dies seit April anbieten. Wir sind bereit für den Schönheitswettbewerb mit Cognos und Business Objects.

**„SAP-Kunden werden nie zugeben, dass sie nicht die Berichte erhalten, die sie brauchen.“**

**CW:** Damit fordern Sie zwei gut positionierte Anbieter heraus.

**GOODNIGHT:** Wir gewinnen fast jeden direkten Vergleich mit ihnen und haben dieses Jahr schon rund 500 BI-Server verkauft.

**CW:** Was unterscheidet Sie vom Wettbewerb?

**GOODNIGHT:** Wir haben über 200 potenzielle Konkurrenten, aber unser Angebot ist vollständiger und integriert. Anwender können ihre BI-Lösung über Query und Reporting hinaus mit Produkten und Features zur Datenbewirtschaftung oder analytischen Anwendungen erweitern und alle Bestandteile über Metadaten verwalten. Hersteller wie Informatica, Cognos oder Oracle haben nur Teile zu bieten und erwarten, dass der Kunde sich den Rest zusammenkauft.

**CW:** Sollen vor allem Bestandskunden Ihr BI-Geschäft anschieben?

**GOODNIGHT:** Bei über 40 000 Sites werden wir natürlich versuchen, in die Kundenbasis zu verkaufen. Aber BI ist derzeit so ein heißes Thema, das wir auch neue Kunden gewinnen.

**CW:** Sie stellten kürzlich eine Studie von Accenture vor, nach der neun von zehn IT-Manager mit ihrer BI-Strategie unzufrieden sind. Was sind die Gründe?

**GOODNIGHT:** Viele Unternehmen glaubten, mit BI-Standardsoftware auch „Intelligence“ zu erwerben. Query und Reporting bieten davon nicht viel, sondern geben vor allem Auskunft über Ereignisse in der Vergangenheit. IT-Manager erwarten mit BI Technik wie Data Mining und Analytics.

**CW:** Sie sagen also, dass Anbieter mit dem Begriff BI falsche Erwartungen wecken?

**GOODNIGHT:** Die haben sich immer wichtiger gemacht, als sie waren.

**CW:** BI wurde aber nicht von diesen, sondern von Gartner eingeführt und wird heute für die

Berichts- und Analyse-Frontends verwendet.

**GOODNIGHT:** Es gibt große Missverständnisse über BI und Data Mining. Mancher Hersteller vermarktet beispielsweise die Drill-down-Funktionen seines Olap-Servers als Data Mining, obwohl die mit dessen hochkomplexen Detailanalysen nichts zu tun haben.

**CW:** Ist SAPs BI-Strategie auch so eine Täuschung der Kunden? Sie behaupten ja oft, dass die BI-Software „SAP BW“ lediglich statische Berichte liefern kann.

**GOODNIGHT:** Oft wurden vor allem alte Systeme durch SAP BW ersetzt. Die Software hat den Kunden aber kaum einen Mehrwert geliefert und bietet kein BI und Analytics, wie wir es verstehen. Am meisten ärgert es mich, dass die Leute für solche Lösungen Millionen Euros in Beratungsdienstleistungen stecken und deshalb öffentlich nichts Schlechtes mehr über die Produkte sagen wollen. Sie werden nie zugeben, dass sie nicht die Berichte erhalten, die sie brauchen.

**CW:** Was für Umsätze erwartet SAS für das laufende Jahr?

**GOODNIGHT:** Wir wollen dieses Jahr den Umsatz um etwa 16 Prozent auf 1,75 Milliarden Dollar steigern. Die größten Wachstumschancen liegen im BI-Markt sowie im Finanz-Management mit Software für Konsolidierung, Budgeting und Forecasting. Der Bedarf ist so groß, dass wir nicht genügend Mitarbeiter haben, die unser Produkt „Financial Management“ beim Kunden einführen können. Ebenso sind Lösungen für Marketing-Automatisierung und Performance-Management gefragt.

**CW:** Sie wollen 60 weitere Mitarbeiter in Deutschland einstellen. Wie wichtig ist der deutsche Markt für Sie?

**GOODNIGHT:** Deutschland ist einer unserer größten Märkte neben den USA. Unser Geschäft wächst. Jost Dörken macht einen exzellenten Job.

**CW:** 28 Jahre in Folge konnte SAS den Umsatz steigern. Was ist Ihr Erfolgsrezept?

**GOODNIGHT:** Wir versuchen, unseren Mitarbeitern einen tollen Arbeitsplatz zu schaffen, der Kreativität erlaubt und Herausforderungen bietet. ♦



Siehe das vollständige Interview unter [www.computerwoche.de/go/\\*77492](http://www.computerwoche.de/go/*77492)

## Schwere Zeiten für Tauschbörsen

Der U.S. Supreme Court hat ein weitreichendes Urteil gefällt.

Das höchste US-amerikanische Gericht hat entschieden, dass die Betreiber der Peer-to-Peer-Tauschbörsen für das Fehlverhalten ihrer Nutzer verantwortlich und haftbar zu machen sind. Das Urteil richtet sich vor allem gegen das unerlaubte Herunterladen von Daten wie Musik und Videos. Juristen haben das Urteil als bisher wichtigste Entscheidung zu einer Internet-Rechtsfrage apostrophiert.

Das Gericht folgte der Argumentation von Donald Verilli, Chefanwalt der 28 klagenden Unterhaltungskonzerne. Dieser hatte im März erklärt: „Copyright-Verletzung ist die einzige signifikante Nutzung von Grokster.“ Grokster, Streamcast und andere Firmen wie Sharman Networks („Kazaa“) betreiben Tauschnetze ohne zentrale Server. Mit ihrer Infrastruktur ist es möglich, die Rechner anderer Teilnehmer zu durchsuchen und

Dateien von dort herunterzuladen – natürlich auch Raubkopien von Musik, Filmen oder Software.

Trotzdem hatten in dem Verfahren sowohl Hightech-Firmen wie Intel als auch Bürgerrechtler Partei für die Beklagten ergriffen, weil sie unter anderem den technischen Fortschritt gefährdet sehen. Filesharing und Peer-to-Peer ließen sich wie viele andere Technologien sowohl zum Guten als auch zum Bösen verwenden, dürften deswegen aber nicht grundsätzlich verboten werden, argumentierten die Unterstützer.

Das Gericht hatte zwar ebenfalls hervorgehoben, dass Peer-to-Peer-Datenaustausch nicht per se gesetzeswidrig sei. Allerdings dürfe derjenige, der eine Distributionsplattform zur Verfügung stelle, nicht dazu ermutigen, illegal Daten auszutauschen oder aus dem WWW herunterzuladen. (tc/jm) ♦

## IBM entlässt 13 000 Leute und heuert 14 000 in Indien an

Offshoring-Kritiker sehen sich durch die Arbeitsplatzverlagerung bestätigt.

In einem internen Papier vom April 2005, das als „IBM Confidential“ gekennzeichnet ist, hat das Unternehmen die Pläne für die Einstellungen in Indien ausgeführt. Das Dokument hatte die Angestellten- und Arbeiterinteressengemeinschaft Washington Alliance of Technology Workers, kurz Washtech, an die US-amerikanische Zeitung „New York Times“ geleitet. Washtech wiederum wurde die Geheiminformation von einem IBM-Angehörigen zugespielt.

Big Blue gab keine Stellungnahme zu den Informationen ab. Das Unternehmen teilte lediglich mit, es produziere viele Dokumente, Präsentationen und Projektionen für künftige Entwicklungen.

Robert Moffat, ein Senior Vice President von IBM, erklärte den Personalaufbau in Indien allerdings mit der wachsenden Nachfrage nach Technologiedienstleistungen in der prosperierenden Wirtschaft Indiens. Außerdem finde man auf dem Subkontinent sehr viele gut ausgebildete Softwareingenieure, die IBM für Projekte überall in der Welt einsetzen könne.

Zudem, so Moffat weiter, habe Big Blue schon immer und überall in der Welt – und auch in den USA – Leute angeheuert, um sie in neuen Geschäftsfeldern

mit Wachstumspotenzial einzusetzen. Es gehöre zum üblichen Prozedere, Personal ortsabhängig einzustellen und zu entlassen.

IBMs rigider Kurs in Richtung Offshoring und Global Sourcing bestätigt Kritiker, die den Verlust von IT-Arbeitsplätzen im großen Stil fürchten. Neue Marktstudien waren indes zu anderen Ergebnissen gekommen. Der Branchenverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (Bitkom) befragte beispielsweise gemeinsam mit der Deutsche Bank Research 572 Unternehmen in Deutschland zum Thema Offshoring. Fast zwei Drittel gehen davon aus, dass der Arbeitsplatzaufbau hierzulande nicht zu Jobverlusten führen wird.

**Enormer Effekt auf die Gehälter**  
Wirtschafts-Nobelpreisträger Joseph Stiglitz von der renommierten Columbia University weist aber darauf hin, dass der Blick ausschließlich auf die Zahlen die wahren Gefahren des Offshoring verstellt. „Was mich beunruhigt, ist die Tatsache, dass dies (Offshoring, Anm.d.Red.) einen enormen Effekt auf die Gehälter haben könnte und eine strangulierende Wirkung auf Gesellschaften“, sagte der ehemalige Chef der Weltbank. (jm) ♦

# Hummingbird will mit Reddot in den Mittelstand

Der ECM-Anbieter möchte mit dem Kauf des Oldenburger Softwarehauses nicht nur seine Lücke beim Web-Content-Management schließen.

**H**ummingbird zahlt für das deutsche Unternehmen, das sich in privatem Besitz befindet, 39,1 Millionen Euro sowie zusätzliche Beträge in der Höhe von zirka 4,5 Millionen Euro.

Reddot gilt als eines der letzten heimischen Softwarehäuser, das mit seinem Web-Content-Management-System (WCMS) international erfolgreich ist. Zu den Kunden der Firma zählen vornehmlich mittelgroße Betriebe. In den letzten Jahren weitete Reddot sein Portfolio aus und beschrieb die Zielrichtung mit „Enterprise-Content-Management (ECM) für mittelständische Unternehmen“. Zum WCMS gesellten sich daher ein leichtgewichtiges Dokumenten-Management-System (DMS), einfache Collaboration-Funktionen, die „Integration Extensions“ für die Einbindung von Backend-Anwendungen sowie eine Personalisierungs-Engine, um Inhalte nach dem Muster von Portalen individuell zusammenzustellen.

Hummingbird war mit der Übernahme von PC Docs Ende der 90er Jahre in den Markt für Dokumenten-Management-Systeme eingestiegen. Die Ausrichtung auf ECM führte zu einer breiteren Produktpalette inklusive Mail-Management, Collaboration-Tools oder einer eigenen Portallösung. Allerdings konnte das Unternehmen die Lücke in seinem Angebot bei Web-Con-

tent-Management bisher nicht schließen und kooperierte daher schon seit einiger Zeit eng mit Reddot. Insofern kommt der Zukauf des deutschen Herstellers nicht ganz überraschend.

Im Gespräch mit der COMPUTERWOCHE betonte Niels Metger, CEO und Mitbegründer von

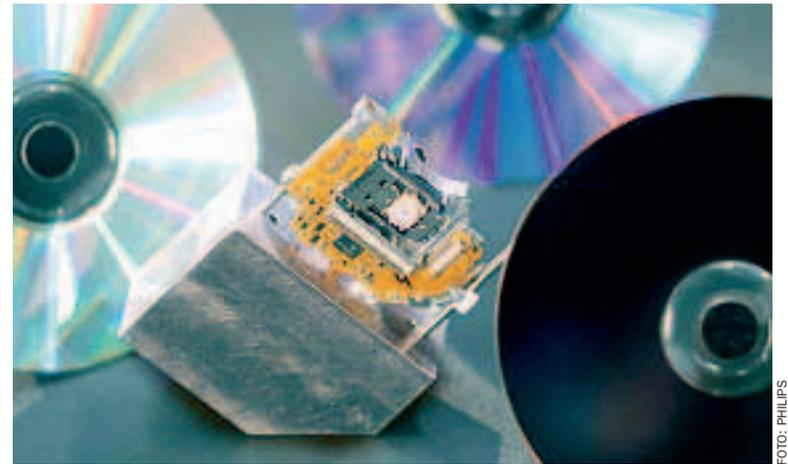
Anzeige

**35 Jahre**  
**IT-Outsourcing**  
**www.datis.de**

Reddot, dass es Hummingbird beim Kauf seines Unternehmens nicht nur um das WCMS gehe. Um ihr Portfolio mit solchen Funktionen abzurunden, hätten die Kanadier entsprechende Technologie von einem anderen Anbieter günstiger erwerben können. Die erheblichen Redundanzen zwischen den Produkten der beiden Softwarehäuser seien erwünscht. Die leichtgewichtigen Lösungen von Reddot sollen nämlich weitergeführt werden und Hummingbird den Zugang zum Mittelstand eröffnen.

Das Oldenburger Unternehmen erwartet sich umgekehrt von der Akquisition durch Hummingbird, dass es mit Hilfe des weltweit agierenden ECM-Herstellers in zusätzlichen Regionen Fuß fassen kann, besonders in Asien. Die Rückendeckung durch einen großen Anbieter sollte Reddot zudem mehr Vertrauenswürdigkeit verschaffen und Türen zu neuen Kunden öffnen. Allerdings zählt Hummingbird hinter den großen Vier des ECM-Marktes (Documentum, Filenet, IBM, Opentext) mit einigem Abstand zu den mittelgroßen Playern und muss gerade ein schlechtes zweites Geschäftsquartal verkraften.

Trotz der dreijährigen Kooperation ist die Software der beiden Firmen kaum integriert. Für die meisten Produkte aus dem Hause Reddot spielt das keine besondere Rolle, da sie ohnehin als eigenständige Angebote für den Mittelstand weiterexistieren. Das WCMS hingegen soll das ECM-Portfolio komplettieren und muss in Hummingbirds „Enterprise“ eingebunden werden. Bisher verwenden beide Systeme separate Repositories, zukünftig soll Reddots WCMS auf den unternehmensweiten ECM-Speicher aufsetzen. Zusätzlich würde eine weitergehende Integration erfordern, dass die ECM-Funktionen wie Records-Management, Workflow oder Reporting auch für die Web-Inhalte zur Verfügung stehen. (ws) ◆



Blu-Ray-Laserkopf und -DVDs von Philips.

## Keine Einigung über Zukunft der DVD

Die Vermittlungsgespräche zwischen Sony und Toshiba sind gescheitert.

**D**amit geht die Konkurrenz zwischen den Techniken Blu-Ray und HD-DVD (High-Density Digital Versatile Disc) weiter. Beide Techniken verwenden DVDs mit einem Durchmesser von 120 Millimetern und einen blauen Laser mit einer Wellenlänge von 405 Nanometern, während heutige DVDs mit roten Lasern der Wellenlänge 650 Nanometer ausgestattet sind. Die kürzere Wellenlänge macht es möglich, die DVDs enger als bisher zu beschreiben, und führt so zu höheren Speicherkapazitäten. Damit aber enden die Gemeinsamkeiten.

Sony hat mit Matsushita Electric die Blu-Ray-DVD entwickelt. Sie hat auf einem Layer ein Speichervolumen von 25 GB und bei dem zu erwartenden Massenprodukt mit zwei Schichten 50 GB. Es gibt bereits Prototypen mit vier Layern und 100 GB Kapazität. Zum Blu-Ray-DVD-Lager zählen neben Sony die Unternehmen Panasonic, Pioneer, LG, Philips, die Filmstudios Walt Disney, MGM und 20th Century Fox sowie die PC-Spieleentwickler Electronic Arts und Vivendi Universal Games.

### Auch die großen Filmstudios sind sich nicht einig

Ihnen gegenüber stehen Toshiba, NEC, Intel, IBM, Sanyo, TDK sowie die Filmkonzerne Warner Bros., Paramount, Universal Studios und New Line Cinema. Diese unterstützen die Toshiba-Entwicklung der HD-DVD. Diese Scheibe fasst auf einem Layer 15 GB und beim Standard-Dual-Layer 30 GB. Auch Modelle mit drei Layern sind in der Entwicklung.

Das Scheitern der Gespräche zwischen Sony und Toshiba rückt einen Nachfolgestandard für die 4,7 GB fassende heutige DVD in weite Ferne. Dabei

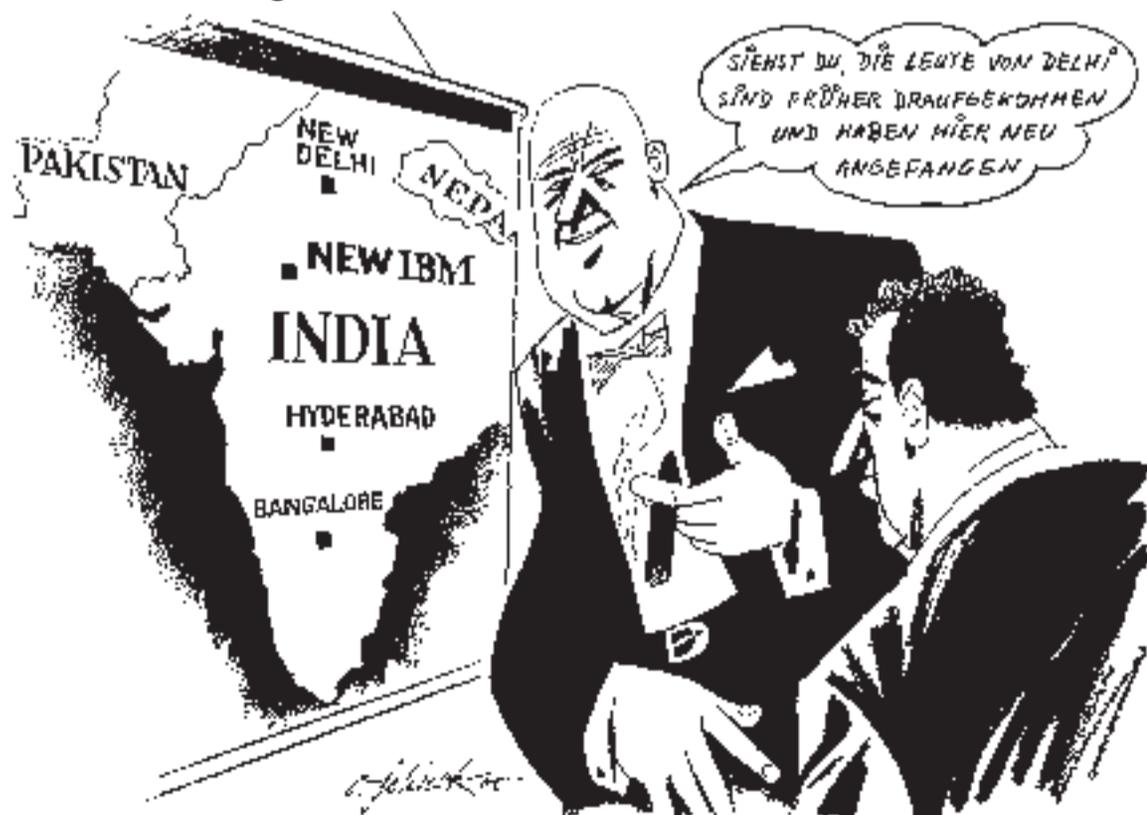
schien eine neue Norm längst gefunden zu sein. Das zuständige „DVD Forum“ entschied sich am 19. November 2003 für HD-DVD. Allerdings fiel schon damals das Votum in dem Gremium mit acht zu sechs Stimmen knapp aus. Das Format Blu-Ray-Disc wurde dem DVD Forum bisher nicht zur Standardisierung vorgeschlagen. Blu-Ray- und HD-DVD sind nicht miteinander kompatibel. Das letztgenannte System hat den Vorteil, dass es keine neuen Presswerke für die Silberscheiben erfordern würde und früher auf den Markt kommen könnte. Blu-Ray ist hingegen das technisch fortschrittlichere System.

### Microsofts Engagement stärkt die HD-DVD-Gruppe

Soeben hat die HD-DVD-Gruppe einen weiteren gewichtigen Verbündeten bekommen. Microsoft hat mit Toshiba eine Zusammenarbeit beschlossen. Das Ziel ist es, Teile von Windows CE in HD-DVD-Player zu integrieren, die das Format „iHD“ für interaktive DVDs unterstützen. Trotz der Kooperation will Microsoft, so Firmenpatriarch Bill Gates, im Streit um den Nachfolger der heutigen DVDs neutral bleiben.

Ohne eine Einigung auf ein hybrides DVD-System dürften die Konsumenten beim Kauf zögern, um nicht zu einem System zu greifen, das sich vielleicht nicht durchsetzen wird. Es droht ein Formatkampf wie in den 80er Jahren um die Videosysteme VHS, Video 2000 und Betamax, aus dem das qualitativ schlechteste Format, VHS, als Sieger hervorging. Die Anbieter können einen Markt nicht erschließen, den das Londoner Marktforschungsunternehmen Informa Telecom and Media Group auf ein Volumen von 49 Milliarden Dollar bis 2010 schätzt. (ls) ◆

## Völkerwanderung in der IT



# FÜHLEN SIE SICH ISOLIERT? SIND SIE UNSICHER UND ÜBER DEM BUDGET?

**VERTEILTE TEAMS KÖNNEN ZU FEHLFUNKTIONEN IN DER ANWENDUNGSENTWICKLUNG FÜHREN. BEHANDELN SIE DIES RECHTZEITIG MIT StarTeam VON BORLAND**

Wenn Entwicklungsteams verteilt arbeiten, ist es meist die Produktivität, die darunter leidet. Zum Glück gibt's StarTeam™. Als leistungsfähige Komponente der Software Delivery Optimization (SDO) von Borland bekämpft StarTeam die schmerzhaftesten Symptome von Fehlfunktionen in der Anwendungsentwicklung: Misskommunikation und Ineffizienz. StarTeam verkürzt die Dauer von Entwicklungsprojekten signifikant und schafft für alle Beteiligten einen einheitlichen Zugriff auf die wichtigsten Projektinformationen. Leiden Sie nicht länger an Isolation dank StarTeam.

**Borland®**



**VERBESSERN SIE DIE ZUSAMMENARBEIT: [www.borland.de/starteam](http://www.borland.de/starteam)**